Krakauer Zeitung.

Nr. 221. Donnerstag den 28. September 1865.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. October d. J. beginnende neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December 1865 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. September d. J. dem Fregatten-Capitän Moriz Funk die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das demselben verliehene Commandeurkreuz des königl. dänischen Danebrogordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Kämmerer und Statthaltereirath i. D. Moricz von Szévald das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. dem Hotelbesitzer zu Preßburg Jacob Palugyay die Führung des ihm verliehenen Titels eines k. mexicanischen und herzoglich nassau'schen Hof-Weinlieferanten allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. September d. J. dem Wiener Landesgerichtsrathe Ferdinand Junker von Pangegg aus Anlaß seiner nachgesuchten Versetzung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst zu bezeigen geruht.

Mit Beziehung auf die Verlautbarung in der „Wiener Ztg." vom 17. l. J. wird zur Kenntniß gebracht, daß die Umwechslung der am 1. November 1865 fälligen Talons gegen neue Couponsbogen zu den 5perc. Obligationen des Anlehens vom 4. September 1852 à 100 fl. und 1000 fl. bei der k. k. Universal-Staatsschuldencasse am 1. October 1865 beginnt.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. September.

Ueber die ausländischen Rundschreiben scheint noch nicht Alles gesagt zu sein. Der Brüsseler „Nord" will auf Grund angeblich zuverlässiger Pariser Nachrichten wissen, daß das englische Circulare apokryph sei, daß man daher mit Unrecht eine Uebereinstimmung oder gar Verabredung der westmächtlichen Diplomatie in dieser Angelegenheit vorausgesetzt habe. Berliner Berichte „aus sicherer Quelle" behaupten die Echtheit des Russell'schen Rundschreibens. Der „Nord" wird daher seine bis jetzt vereinzelte Meldung zu vertreten haben. Von keiner Seite bestritten ist die Zurückhaltung Rußlands, das sich einem diplomatischen Vorgehen gegen Preußen nicht anschließen wollte. Sehr unwahrscheinlich ist dann auch die Nachricht des Pariser „Pays", demzufolge Rußland deswegen wieder einen Gesandten in Dresden, Herrn v. Bludow, ernennen wolle, weil es eine Annäherung an die Mittelstaaten vorbereite. Man wird, die Ernennung als thatsächlich richtig vorausgesetzt, nicht mit der Annahme irren, daß Rußland den französischen Einfluß an den mittelstaatlichen Höfen bekämpfen möchte. In der schleswig-holstein'schen Frage ist es notorisch, daß Rußland Preußens Festsetzung an der Ostsee ungern sieht; aber eine Unterstützung der Mittelstaaten gegen Preußen entspricht keineswegs der gegenwärtigen Politik des St. Petersburger Cabinets. Alles deutet aber darauf hin, daß die mittelstaatlichen Kreise jetzt auswärtigen Einwirkungen wieder sehr zugänglich sind.

„La France" citirt die Behauptung des russischen Journals Gołos, des Inhalts, die Position der deutschen Großmächte an der Ostsee sei Rußland nachtheiliger als Frankreich und England, weshalb Rußland Protest erheben werde gegen die deutsche Politik. Die Behauptung des „Gołos" hat dadurch kein größeres Gewicht erlangt.

Aus diplomatischer Quelle meldet die „Presse", daß, auf die Anfrage des Vertreters einer auswärtigen Macht im k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die bestimmte Erklärung abgegeben wurde, daß die Gasteiner Convention durchaus keinen geheimen Artikel enthalte. In diesem Sinne und mit dieser Bestimmtheit sei denn auch der betreffende Hof informirt worden.

Ein Pariser Corr. der „Presse" hat angedeutet, daß die französische Regierung den abenteuerlichen und industriellen Ursprung der mit Herrn v. Bismarck verabredeten Broschüre über Gastein genau kennt. Man begreift, daß sie ihr das Almosen einer ernsthaften Beachtung verweigert. Da man jedoch darüber nicht ganz schweigen konnte oder wollte, deutete man in der officiösen Departemental-Correspondenz an, was davon zu denken sei. „Die Spiritisten", sagt das inspirirte Organ, „dringen auch in Politik ein, und sie bedienen sich der Feder ebensogut, als der Trommel und der Guitarre. Augenblicklich werden die Brüder Davenport der Politik von Hrn. von Bismarck in Anspruch genommen; doch arbeiten sie, obschon pour le roi de Prusse, augenscheinlich nicht unentgeltlich. Schon die fünf Artikel des Herrn Guèroult waren durch ein Medium eingegeben worden, welches italienisch sprach, um den Preußen nicht zu verrathen. Da Herr Guèroult geringe Sensation hervorbrachte, läßt man Herrn v. Bismarck selbst als Magnetiseur auftreten. Eine Broschüre verkündigt nicht ohne Naivetät: Bismarck operire die sympathische Zustimmung der Elbe-Herzogthümer zu ihrer Annectirung an Preußen. Einige Aufmerksamkeit verdienen vielleicht die Stellen der Broschüre, wo von den Rheingränzen gesprochen wird. Man gibt zu verstehen, man würde deshalb in Berlin keine zu großen Schwierigkeiten erheben. Die Autoren der Broschüre hätten sich jedoch die Mühe ersparen können, Exemplare der Broschüre noch vor ihrem Erscheinen nach Biarritz zu senden. Uns kann nur interessiren, was man in Wien, London und Petersburg dazu sagen wird. Herr v. Bismarck wird es wohl leugnen müssen, bei diesem noch vor seinem Aufsteigen gestorbenen Ballon d'essai die Hand im Spiel gehabt zu haben."

Wir bringen unten eine telegr. Analyse der bedeutungsvollen Rede, welche General v. Manteuffel, offenbar im Einverständniß mit der Berliner Regierung, an die schleswig'schen Beamten gehalten hat. Es wird darin der Gedanke an eine Rückabtretung Nordschleswigs an Dänemark für Landesverrath erklärt, und gesagt, Preußen habe Düppel und Alsen mit dem Blute seiner Söhne erobert und werde daher Schleswig bis zur Königsau behalten.

Graf v. Bismarck wird sich, wie aus Berlin verlautet, am 29. Sept. nach Biarritz begeben. (Pariser Berichte bestreiten, daß der preußische Minister-Präsident nach Biarritz kommt.)

In Frankfurt hatten am verflossenen Sonnabend viele Großdeutsche unter Lerchenfelds Führung im Hotel „zum englischen Hof" eine vertrauliche Besprechung in Betreff der Frage, wie sich die großdeutsche Partei gegenüber dem Abgeordnetentag, so wie gegenüber der projectirten Bildung einer neuen Volkspartei zu verhalten habe. Wie verlautet, dürfte nach dieser Besprechung kein Zweifel darüber sein, daß die Großdeutschen eine Schwenkung nach Links machen und mit den Koryphäen des 36er Ausschusses gehen werden, namentlich was die schleswig-holsteinische Frage betrifft. Ebenso sind sie geneigt, der neuesten Form der Trias-Idee der süddeutschen Liberalen, d. h. Concentrirung der Mittel- und Kleinstaaten und Berufung eines Parlaments seitens dieser Staaten, sich zuzuneigen.

Der in Frankfurt versammelt gewesene Ausschuß des großdeutschen „Reformvereins" hat auch eine Ansprache an die Vereins-Mitglieder erlassen. Sie hat den Vorzug der Kürze, protestirt gegen die Gasteiner Convention und gegen die Verhaftung Mays und schließt endlich: „Die Bestrebungen des Reformvereins, welcher die Umbildung des deutschen Bundes auf legalem Wege sich zur Aufgabe gestellt hat, sind gelähmt, so lange Fürsten- und Volksrecht in einem deutschen Lande von deutschen Regierungen selbst in einer solchen Weise hintangesetzt und gebeugt wird. Aus diesem Grunde glaubt der Ausschuß im Sinne sämmtlicher Vereins-Mitglieder zu handeln, wenn er heute beschlossen hat, von einer Generalversammlung des Vereins bis weiter abzusehen." Der desperate Schluß macht eine weitere Kritik des Actenstückes überflüssig.

Vom deutschen Handelstage in Frankfurt a. M. meldet ein Telegramm der „B. B. Z." vom 26. d.: Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Resolutionen, betreffend den Abschluß von Handelsverträgen des Zollvereins mit Rußland und mit Italien, fanden in der heutigen ersten Sitzung Aufnahme, ebenso eine Resolution, welche für die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Deutschland und Italien durch die Schweiz eintritt.

In München hat am 24. eine Versammlung von 25 Mitgliedern der Abgeordneten-Kammer über die Betheiligung am Frankfurter Abgeordnetentag Berathung gehalten. Von diesen haben 14 erklärt, daß sie nicht theilnehmen werden, während 10 nach Frankfurt gehen wollen.

Bei der Generalversammlung der katholischen Vereine in Trier kam auch eine interessante politische Episode vor. Bei der nach dem Schluß der Sitzungen gegebenen Festtafel sprach der Mainzer Domcapitular Heinrich, die französischen Gäste seien den deutschen Katholiken lieb wie Brüder; aber da er zu seinem Erstaunen bemerkt habe, daß die gebildetsten Leute, die besten Katholiken noch immer vom linken Rheinufer träumten, so müsse er ihnen sagen — und sie möchten es zu Hause recht fleißig wieder erzählen — daß da Urdeutsche seien, in Trier wie in Mainz, in Koblenz wie in Köln und Aachen. Sie alle würden es für den größten Schaden halten, von den deutschen Kernlanden losgerissen zu werden.

Boggio ist bereits von Rom abgereist, entzückt von dem Erfolg seiner Sendung. Gleich nach der Audienz bei Sr. Heiligkeit (sie währte nicht weniger als drei Stnnden) erklärte Boggio, wie der „N. P. Z." aus Rom geschrieben wird, stolz und laut, daß er über alle seine Erwartungen hinaus reussirt habe, die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, an denen Vegezzi gescheitert, seien beseitigt. Gleich nach seiner Rückkehr aus dem Vatican sandte Boggio eine Depesche an den König Victor Emanuel und an den Minister-Präsidenten General Lamarmora. Es scheint aber, daß Herr Boggio seine Erfolge überschätzt, sich zu sehr auf die persönlichen Empfindungen Pius IX. verläßt und zu wenig Werth auf die Ansichten der Personen legt, welche die Umgebung des Papstes bilden. Diese dürften ihm einen garstigen Querstrich durch seine glänzenden Aussichten machen. Es heißt, daß Pius IX. eine Garnison italienischer Truppen an Stelle der französischen acceptirt habe; mag man indessen über die Einzelnheiten denken wie man will, sicher ist, daß Boggio wirklich die Grundlagen zu einer Verständigung zwischen dem Papst und Piemont gelegt hat; das steht fest, weiter aber auch nichts. Und Boggio will in diesem Augenblick auch nicht mehr erreichen. Mehr durfte er nicht erreichen, wenn er's auch gekonnt hätte; denn es ist nothwendig, daß er einerseits die Actions-Partei (Mazzinisten) im eigenen Lager und andererseits die Schwarzen (Conservativen) in Rom schont. Man will vor den Wahlen nichts kund werden lassen.

Das mit Spannung erwartete Consistorium in Rom hat am 25. d. stattgefunden. Der Papst hielt eine Rede, deren Inhalt jedoch noch nicht bekannt ist.

Die öfficiöse Florentiner „Italie" bestätigt die schon preußischerseits erfolgte Erklärung, daß das in Umlauf gesetzte Gerücht der nahe bevorstehenden Ankunft des Herrn Delbrück mit der Mission, im Namen Preußens einen Handelsvertrag mit Italien anzuknüpfen, durchaus unbegründet sei.

Nach Pariser Berichten sind die Gerüchte über maritime Rüstungen in Frankreich unbegründet.

Der „Corr. italiano" will erfahren haben, daß jeder Gedanke an eine Vermählung eines Prinzen aus dem Hause Savoyen mit einer spanischen Infantin aufgegeben sei.

Der Wiener Correspondent des „Politikai Hetilap" schildert den Eindruck, welchen die Sistirung der Reichs-Vertretung in dortigen Kreisen hervorgebracht hat und theilt mit, daß man seit Veröffentlichung des Manifestes in Wien überall der Frage begegne, was denn geschehen werde, wenn der ungarische Reichstag keinen Vorschlag macht, der mit dem einheitlichen Bestand und der Großmachtstellung der Monarchie vereinbar ist. Die Redaction des genannten Blattes begleitet diese Mittheilung mit folgender Bemerkung: „Unsere Nachbarn jenseits der Leitha möge das Bewußtsein beruhigen, daß Ungarn nichts verlangt, was mit dem einheitlichen Bestand und der Großmachtstellung der Monarchie sich nicht verträgt, daß die ungarische Nation nie das Vertrauen mißbraucht hat, mit welchem der Monarch sich zu ihr wendete."

Die czechischen Organe erschöpfen sich in Versicherungen, daß das kaiserliche Manifest die „czechische Nation" vollkommen befriedige. Nur drei Wünsche seien noch zu erfüllen, um sie (die Czechen) ganz glücklich und zu „allen Opfern" bereit zu machen: die Abänderung der Wahlordnung für den böhmischen Landtag zu Gunsten der Czechen, die Herstellung der czechischen Krone (d. h. die Einverleibung Mährens und Schlesiens und Begründung eines sogenannten General-Landtags in Prag) und der Austritt Oesterreich aus dem deutschen Bunde. Letztere Frage, schreibt man dem „N. Corr.", wird jetzt dort mit außerordentlichem Eifer verhandelt. Den Staatsmännern in Wien wird eingeschärft, „daß die czechische Frage ganz analog der ungarischen sei und daß sie naturgemäß auch nur so zur Lösung gebracht werden könne, wie letztere!" Ein kleiner Unterschied wird denn doch dabei sein.

Die „Debatte" schreibt: Der interimistische österreichische Zolltarif setzt bekanntlich keinen bestimmten Termin für die Dauer seiner Geltung fest; er soll bis zur betreffenden endgiltigen Feststellung durch den Reichsrath in Kraft bleiben. Da nun der Reichsrath, auf dessen Mitwirkung der definitive Tarif berechnet ist, auf unbestimmte Dauer sistirt wurde, so dürfte dies Veranlassung für die Regierung sein, nachträglich einen festen Termin anzusetzen, bis wohin der gegenwärtige Tarif unter allen Umständen Geltung behält. Die verschiedenen Meldungen übrigens, nach welchen der Tarif bereits fertig ausgearbeitet vorliege, werden als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Ueber die Staatsschulden-Controlscommission sind in letzterer Zeit mannichfache Ansichten und Hypothesen aufgestellt worden. Nach der „Debatte" ist man in der Commission selbst, wie in maßgebenden Kreisen außerhalb derselben Ansicht, daß rücksichtlich der bestehenden Staatsschuld die Controle in jenem vollen Umfange aufrecht erhalten bleibe, in welchem sie durch die bezüglichen Gesetze normirt und auch bisher geübt wurde. Bleiben nun einerseits die Functionen der Staatsschulden-Controllscommission in ihrer bisherigen Ausdehnung ungeschmälert fort, so kann andererseits eine Vermehrung derselben, etwa durch allfällige neue Creditoperationen, wohl kaum in einer Periode erwartet werden, in welcher das Gesetz über die Reichsvertretung eine Sistirung erfahren hat. Die Nachricht, daß die Couponssteuer aufgehoben werden solle, ist unbegründet; sie scheint lediglich dadurch entstanden zu sein, daß der Regierung die Absicht nicht fremd sein mag, das neue Anlehen dem Geldmarkte auch dadurch empfehlenswerth zu machen, daß bei demselben ausnahmsweise von der Couponssteuer abgesehen werden soll.

Die Nachricht von der Aufhebung des Staatsrechnungshofes verwandelt sich in eine bloße, allerdings radicale Reform des Instituts, wobei große Ersparungen stattfinden werden.

Die „Gaz. nar." vernimmt, daß das Ministerium neuerdings die galizianische Amnestiefrage aufgenommen habe, und es sei Aussicht vorhanden, daß noch vor Ausschreibung der Ergänzungswahlen ein a. h. Gnadenact erfolgen werde.

Im „Czas" muß Noth an Mann sein. Er hat gestern einen gewaltigen Anlauf genommen, alle Hebel der wichtigsten Argumente in Bewegung gesetzt, den nachhaltigen Druck der Persifflage geübt, wahrhaft „deutsche Hiebe" ausgetheilt, schamlose Behauptungen, ungerechte Beschuldigungen gewagt — um den Ossa auf den Pelion zu thürmen? eine seiner vielen chimärischen Ideen zu beleuchten? seine Laren, seine Penaten, das Palladium der Nation zu vertheidigen? den moskowitischen Erbfeind, die „Tartaren" in den Staub zu treten? auf der endlosen Stufenleiter des what next sich zu tummeln? Ordnung und Einverständniß in den Zwiespalt der Völker, in die Differenzen der Diplomaten zu bringen? einen Schritt vorwärts zu thun zur Erreichung des Milleniums, zu welchem er allein das Recept besitzt? Nein! nichts von alledem! Der „Czas" hat das ganze Arsenal seiner gewohnten Waffen ausgeräumt, den Mauerbrecher seines gestrigen Leitartikels angesetzt — gegen ein armes Schulmeisterlein oder dergleichen, er hat seine ganze Dialektik aufgeboten, eine tüchtige Portion von Gift und Galle verspritzt, um einen einzelnen Mann von dem hohen Piedestal der Würde eines — Schulaufsehers herabzustoßen, auf daß er einem würdigeren? nein! nur einem Anderen Platz mache. Die Sache wäre eigentlich nicht der Erwähnung werth; aber die Persönlichkeiten, die hier in's Spiel gebracht wurden, zwingen uns doch zu einer Entgegnung. Sagen wir es offen, es ist nicht der Schulaufseher von Przegorzały, um den es sich handelt, der Angriff gilt dem Verleger der „Krakauer Zeitung", gilt unserem Blatt, der Angriff zielt dahin, einem Schulmann, der, weil er selbst ein Opfer der Reform geworden, jetzt in Reform macht; ein unverdientes Relief zu geben. Als ob es uns je eingefallen wäre, den Patron des „Czas" in den Bereich unserer publicistischen Discussion zu ziehen und ihn in seinen stillen Freuden, in dem Genuß seiner edlen Muße zu stören, seine Befähigung zu verschiedenen Ehrenämtern zu prüfen, seine moralischen Eigenschaften auf die Wagschale zu legen, und wie der „Czas" zu sagen: „seh't! hier und da und wieder da ist er zu leicht befunden worden!" Wir haben stets auf Tact gehalten, aber einem solchen Cynismus gegenüber ist man versucht zu glauben, daß unser Gegner statt eines Tactstockes einen Prügel schwingt. Der „Czas" hat an dem kürzlich von der Kreisbehörde ernannten Schul-Aufseher von Przegorzały eine Menge auszusetzen. Zuerst insinuirt er, daß diese sonst aus den angesehensten und den verständigsten Personen des Districtes gewählt werden sollen, was — so meint der „Czas", aber auch nur der „Czas" —

hier nicht der Fall gewesen. Er spricht dem Mann die Befähigung ab, in Sachen der Pädagogik und Kindererziehung ein Wort mitzusprechen, vor Allem macht er ihm den Vorwurf, daß er der polnischen Sprache nicht mächtig! Wir erwidern vor Allem, daß der Mann, von dem hier, Dank der Insolenz des „Czas", die Rede ist, um das ihm zu Theil gewordene Ehrenamt sich nicht beworben, daß es ihm von der Behörde und zwar aus dem obenangegebenen Grunde, weil er dieser als der würdigste und befähigteste im Schulbezirk erschienen, übertragen wurde und daß er sich mit gewohnter Hingebung den Mühen und Pflichten dieses Amtes, so wie den damit verbundenen nicht unbedeutenden Geldauslagen unterzogen, mit dem redlichen Streben, in der ihm zugewiesenen bescheidenen Sphäre, so viel in seinen Kräften steht, zum Besten der Jugend zu wirken, in der Ueberzeugung, daß dazu nichts weiter gehört, als ein natürlicher Verstand, ein gutes Herz, ein offener Blick, menschenfreundlicher Sinn und daß man in dem ihm zugewiesenen Wirkungskreis zur Noth mit den zwei Worten „bete und arbeite" ausreicht und ebenso ersprießliches leisten kann als mit einem von Rousseau, Pestalozzi und Fröbel ꝛc. vollgepfropften Hirnkasten; er übernahm das ihm übertragene Ehrenamt in dem Bewußtsein seiner vollen Verantwortung, so viel an ihm, beizutragen zur Hebung der Schule, zur sittlichen Besserung der Jugend und schmerzlich durchdrungen von der Erwägung, daß noch immer so viele ungezogene bösartige Schlingel in der Welt herumlaufen. Seine Ernennung hat er zu keiner Zeit als gleichbedeutend mit einer Berufung in den Schulrath, in den Unterrichtsrath, in das Ministerium des Cultus und Unterrichtes gleichgestellt, und darin hat er mehr Weisheit gezeigt, als der jetzt seiner Uniform entkleidete Reformer, der dieser Ansicht ist und nur philosophische und scientifische Größen zu Schulaufsehern ernannt wissen will und der wohl in arge Verlegenheit gerathen würde, müßte er solche Leute für alle Schulen des Landes suchen, besonders wenn ihm Männer wie der Schulaufseher vom Vorgebirge, den er so anmuthig mit den angeblich in einigen Districten ernannten Todtengräbern — mit „Gevatter Schneider und Handschuhmacher" auf eine und dieselbe Linie stellt, als nicht genug würdig und fähig erscheinen. So viel von der Begabung des Mannes, welchem der „Czas" wenigstens zur Hälfte zu gleichen angelegentlichst bestrebt sein sollte, darin, endlich einmal weiser zu werden. Was des Mannes Charakter betrifft, so ist er in jeder Beziehung höchst ehrenwerth. Dieser bestverleumdete Mann, der Besitzer eines im besten Betrieb stehenden Geschäftes, genießt und verdient die volle Achtung seiner Mitbürger, er ist ein schlichter biederer, einfacher Mann, ein Mann von Ehre, ein Mann vom besten Herzen, ein Mann voll Menschenfreundlichkeit und Wohlwollen, stets bereit für Andere sich zu opfern, Wohlthätigkeit bis zu den äußersten Gränzen seiner Kräfte zu üben, darüber herrscht wohl nur eine Stimme in der Stadt. Wir enthalten uns der Aufzählung der Fälle, wo er mit Gut und Blut Anderen beigesprungen, sein Leben, seine Gesundheit auf das Spiel gesetzt, um großes Verderben von ihm — Fremden, Fernestehenden abzuwenden. Das meint wohl der „Czas", wenn er ihm vorwirft, daß er als „Eingewanderter" der Landessprache nicht mächtig ist. Diese Behauptung setzt dem Ganzen die Krone auf. Der unglückliche Mann, dem die Gabe der Sprache versagt ist, nach dem „Czas" gibt es ja nur eine, lebt hier seit einer Reihe von Jahren, im beständigen Verkehr mit der „autochtonen" Bevölkerung, mit seinen polnischen Arbeitern, polnischen Freunden und Bekannten, er beschäftigt sich vorzugsweise mit der Herausgabe polnischer Andachtsbücher und polnischer Volksschriften, deren Gediegenheit allseitig anerkannt wird, derselbe gehört durch seine Heirat einer polnischen angesehenen Bürgerfamilie an, in seinem Hause wird nur polnisch gesprochen und seit dieser langen Reihe wandelt er herum stumm, unverstanden, außer Stand sich zu verständigen und bemüßigt, sich telegraphischer Zeichen zu bedienen. Erst jüngst bei dem von ihm gegebenen Erntefest, wo die Dorfjugend mit verschiedenen polnischen Büchern betheilt wurde, konnte er mit den Bauern seines Dorfes, die alle in seinem Hof erschienen waren, nur durch Dolmetsche verkehren, glücklicherweise waren einige polnische Herren, unter anderen die angesehenen Patrizierfamilien Wolf und Fuchs als Gäste erschienen, welche sich mit Bereitwilligkeit in Anbetracht seiner hilflosen Lage diesem Geschäfte unterzogen. Man verzeihe uns diesen Ausbruch der Heiterkeit, aber es ist schwer, einer solchen Behauptung gegenüber den Ernst zu wahren. Und doch hat die Sache eine mehr ernste als lächerliche Seite. Was für Motive liegen dem Beginnen zu Grunde, daß ein Mann, der ruhig und stillbeflissen nur seinem Berufe lebt, vor die Oeffentlichkeit geschleift, daß seine Person als Angriffspunct benutzt wird, wo eine Hinweisung auf die Sache selbst genügt hätte. Der „Czas" und mit ihm die übrigen polnischen Blätter haben dem kaiserlichen Manifest gegenüber ihre volle Befriedigung geäußert; sie alle hoffen mit Zuversicht auf eine günstige Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse, auf eine Neugestaltung der Dinge, welche es der Nation ermöglichen wird, als Theil eines wohlgeordneten Ganzen im Einklang und im innigen Zusammenhang mit allen andern in ihren Wünschen befriedigten Völkern unter Oesterreichs Scepter ihrer nationalen Entwicklung zu leben. Welch eine Meinung von der Aufrichtigkeit dieser Gesinnung muß es nicht erregen, wenn der „Czas" es nicht einmal mit Gleichmuth betrachten kann, daß ein Nichtpole (der Mann ist nicht einmal ein Deutscher) durch die Verleihung des unbedeutenden Ehrenamtes eines Schulaufsehers „ausgezeichnet" wird? Blinder Fremdenhaß hat stets zu bösen Häusern geführt. Was waren denn vor hundert, vor fünfzig, vor zwanzig, vor zehn Jahren die vielen Pfeiler und Führer des Polonismus, auf die der „Czas" so stolz ist, die er in jeder Weise protegirt? Ebensogut Fremde, wie Jener, an dem er heute sein Müthchen gekühlt, und die Fremde geblieben wären, hätte damals ein solcher exclusiver Geist, ein solcher Fanatismus der Reinhaltung der Race geherrscht, wie er jetzt sich kund gibt. Glücklicherweise waren die Vorfahren klüger als die Epigonen. Glaubt denn der „Czas", daß die polnische Nation ihre civilisatorische Mission schon erfüllt hat, daß sie in moralischer, scientifischer, gewerblicher, comercieller Beziehung, in Bildung und Gesittung so vollendet dasteht, daß andere Völker, andere Elemente unwillkürlich ihr zu gravitiren müssen, daß sie des Zuwachses fremder Elemente, der Belebung durch Mischung von Außen entrathen kann? Hält der „Czas" sie für reif, für stark, für mächtig genug zu einem Polonia farà da se? Die Geschichte lehrt, daß selbst große und mächtige Völker durch starre Abgeschlossenheit verkommen, durch dünkelhafte Selbstgenügsamkeit zu Grunde gegangen sind oder nur kümmerlich fortvegetiren, wie fossile Merkwürdigkeiten aus der Vergangenheit hervorragen, wie Pegel am Strome der Zeit dastehen, keine Größe, sondern nur geschickt, um andere Größen daran zu messen. Und wenn Clio's Lehren ungenutzt verhallen, so schaue er um sich und die Natur wird ihm zeigen, daß selbst die Racen und Species der Thierwelt ohne Kreuzungen schwächer werden, hinsiechen und verkümmern. Durch friedliches Beisammensein, durch Duldung, durch Heranziehung fremder Elemente hat noch nie ein Volk sich Schaden gebracht; aber der „Czas" sieht eben nicht weiter als seine Nase reicht; deshalb haben wir ihm zur Erweiterung seines politischen Sehkreises diese ausnehmend große Nase zukommen lassen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Septbr.

Se. Majestät der Kaiser ist am 24. d. um 1¾ Uhr Nachts von Wien in Ischl angekommen.

Am 23. Nachmittags sind Ihre k. Hoheiten der Herr Erzherzog Joseph und die Frau Erzherzogin Clotilde von Franzensbad in Linz eingetroffen.

Se. k. Hoheit der Großherzog von Toscana ist am 24. Nachmittags, Se. k. Hoheit Prinz Karl Theodor in Baiern und Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis um 9 Uhr Abends in Ischl angekommen.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Freiherr v. Raule ist mit dem gestrigen Eilzuge nach Dresden abgereist, um die unter seinem Vorsitz tagende legislative Bundesconferenz für ein deutsches Obligationenrecht neuerlich zu eröffnen. Die Conferenz beräth das bereits vollendete Gesetz in zweiter und letzter Lesung, welche bis Ostern vollendet sein dürfte.

Ueber die Sitzung des Prager Stadtverordneten-Collegiums vom 25. d., in welcher eine allgemeine Illumination der Stadt am 20. October und dann die Bewilligung von 40.000 fl. für den Bau des czechischen Theaters beschlossen wurde, liegen ausführliche Berichte vor. Die Verhandlung nahm, wie von uns gestern bereits gemeldet wurde, einen äußerst stürmischen Verlauf. Das Publicum unterbrach die Redner der deutschen Partei, welche gegen die Beleuchtung sprachen, und schrie seinen Beifall den czechischen Rednern zu. Als die Beschlüsse unter stürmischen Slavarufen verkündet wurden, nahm Prof. Herbst das Wort. Er sagte: In jeder Berathung sei die Freiheit der Meinungsäußerung eine unumgängliche Bedingung. Sollte hier dem nicht so sein, sollte hier auf die Meinungsäußerungen der Minorität ein Zwang ausgeübt werden, so könnte die Minorität ihre Stätte in diesem Saale nicht mehr finden. Auch die Geschäftsordnung untersage ausdrücklich jede Einflußnahme auf den Gang der Debatte. Diesmal sei es constant vorgekommen, daß Eingriffe in die Freiheit der Berathung gemacht wurden. Ein Mann von Ehre müsse es für unwürdig finden, unter solchen Umständen an den Berathungen theilzunehmen. Er hoffe, daß es nicht der Wunsch der andern Seite sei, den Redner und seine Genossen zum Austritt zu bewegen: sie würden sich aber dazu gezwungen fühlen, wenn sich solche Scenen, wie sie eben vorgekommen, wiederholen würden, Scenen, welche vielleicht einen Vorgeschmack geben sollen von dem Spectakel, welches man in größeren Dimensionen bei der allgemeinen Beleuchtung auf der Gasse erwarten könne. (Einzelne Bravo im Saale.) Herr Bürgermeister Dr. Belsky spricht sein tiefes Bedauern aus, daß die Verhandlungen, welche so würde- und maßvoll geführt worden, von der Galerie aus so gestört worden seien und fordert die Versammlung auf ihr Bedauern und ihre Mißbilligung durch Erhebung von den Sitzen zu erkennen zu geben. (Die Versammlung entspricht dieser Aufforderung.)

Bei der in Marburg am 26. d. stattgehabten Slomsekfeier hielt der Landtagsabgeordnete Razlag eine Rede über das kaiserliche Manifest, welches die traurigen politischen Verhältnisse der letzten fünf Jahre beendet habe. Das Monarchenwort löste den Bann, der altehrwürdige Bund zwischen Krone und Volk sei neubesiegelt durch den staatsrechtlichen Grundsatz wahrer Autonomie. Die gemeinsamen Angelegenheiten sollen in Oesterreichs Centrum, Wien, verhandelt werden. Den Schluß der Rede bildete ein Toast auf den Grafen Belcredi, welcher begeistert aufgenommen wurde.

Aus Agram, 26. d., meldet ein Privat-Telegramm der „Debatte": Der Administrator Pogledic löste die heute begonnene Warasdiner Congregation auf, weil Peter Horvat beantragte, Pogledic möge von seiner Stelle enthoben werden. Gegen den Horvat'schen Antrag stimmte Niemand.

Deutschland.

Nach einem Telegramm der „National-Ztg." aus Ratzeburg ist am 25. d. Abends 6 Uhr der König nebst Gefolge dort angekommen und wurde unter Enthusiasmus der Bevölkerung, unter Glockengeläute und Kanonendonner von den höchsten Behörden und sämmtliche Gewerken empfangen.

Die Flensburger „Norddeutsche Zeitung" vom 26. d. M. veröffentlicht eine Anrede des Gouverneurs Generallieutenants von Manteuffel an die hier domicilirten Beamten. Am Schluß derselben fordert er, den ganzen Inhalt der Rede nochmals zusammenfassend, die Beamten zur vollsten Pflichterfüllung auf, um so mehr, da sie die einstweilen fehlende Landesvertretung möglichst zu ersetzen bestrebt sein müssen, der Gedanke der Zusammengehörigkeit der Herzogthümer, der durch den Vertrag von Gastein nicht alterirt sei, wird festgehalten; die Beamten sollen sich alles politischen Parteitreibens enthalten und sich an die befindliche Regierungsgewalt anschließen. Der Gouverneur läßt jede Befürchtung fallen, daß irgend ein Beamter sich von jener Gewalt lossagen und gesonderte politische Interessen verfolgen könnte; er weist auf das Entschiedenste die Möglichkeit zurück, daß ein Fuß breit Landes abgetreten werden könnte: „Wer hinsichtlich Nordschleswigs, hob der General hervor, den Gedanken einer Abtretung hat, begeht gewissermaßen einen Landesverrath gegen Schleswig-Holstein. Mit ihrem Blute haben die Soldaten des Königs Düppel und Alsen erobert, mit ihren Armen bauen sie jetzt dort Festungswerke, von denen sie das Land bis zur Königsau behaupten werden." Es werden schließlich die Angehörigen beider Nationalitäten zur Vereinigung in dem Gedanken an das gemeinsame Vaterland ermahnt. — Gerechtigkeit müsse die deutsche Nationalität gegen die dänische, die dänische gegen die deutsche anwenden.

Der Revers, den ein Regierungsbeamte in Schleswig zugesandt bekommen, lautet: Ich verspreche, daß ich Sr. Majestät dem König von Preußen und den von Allerhöchstdemselben eingesetzten Autoritäten des Herzogthums Schleswig Gehorsam leisten und mich bei meiner Amtsführung von keiner Seite beeinflussen lassen will."

Laut einer Meldung aus Kiel in den „Hamb. Nachr." stünde die Ernennung des Geheimen Staatsrath Francke zum Präsidenten der holstein'schen Regierung bevor. Sämmtliche holstein'sche Blätter besprechen das Auftreten des FML. Gablenz in sehr vertrauensvoller Weise.

Die Nachricht, daß Herr v. Roggenbach aus dem badischen Staatsdienste auszuscheiden gesonnen sei, wird jetzt mit der ebenfalls gerüchtweisen Angabe ergänzt, daß er in preußische Dienste übertreten werde.

α Aus München wird dem „Hasło" geschrieben: die Zahl der polnischen Emigranten vermehrt sich hier fast mit jedem Tag und sie kommen meist aus der Schweiz an, deshalb ist ihre Unterbringung noch mehr erschwert. Die Neuankommenden konnten, mit wenigen Ausnahmen, in den hiesigen Werkstätten keinen Unterhalt finden, besonders da einige zur physischen Arbeit unfähig, oder dieser abhold die Deutschen mißvergnügt machen. Gegenwärtig herrscht in München der Typhus, woran auch mehrere Polen starben. Neuerdings erkrankte am Nervenfieber Bronislaus Abrahamowicz, gewesener erster Adjutant des „Generals" Langiewicz. Am 11. d. fand hier unter den Emigranten eine Art gemeinschaftlichen Festes statt, indem der Arzt Ladislaus Jaśniewski mit der Griechin Frl. Corianilli-Kranz getraut wurde. Der Geistliche Ciszek, ein polnischer Emigrant, segnete das Brautpaar polnisch ein.

Aus Berlin, 26. Sept., Abends, wird gemeldet: Se. Maj. der König reist am Donnerstag Abends von hier ab und trifft am Freitag Nachmittags 3 Uhr 20 Min. in Baden-Baden ein. Empfang ist verbeten. Nur in Frankfurt a. M. werden die Spitzen der preußischen Behörden den König empfangen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hört, daß eine Cabinetsordre vom 16. d. die Domschule in Schleswig, die Elementarschulen in Flensburg, Hadersleben, Kiel, Plön, Glückstadt und Meldorf, das Realgymnasium in Rendsburg und das Christianäum in Altona den preußischen Gymnasien und Realschulen erster Ordnung hinsichtlich des Eintritts ihrer Schüler in das preußische Heer gleichstellt.

Frankreich.

Paris, 26. Septbr. Die französische Regierung hat bedeutungsvoll bei der Wahl Barillon's im Oise-Departement auf eine officielle Candidatur verzichtet. Die Reformhoffnungen sind trotz des Moniteur-Dementi unvermindert. Vuitry hat in einem officiellen Bericht die Decentralisation empfohlen. Ein Memoire Ollivier's, auf den Wunsch der Kaiserin verfaßt, soll der Kaiser mit Interesse gelesen haben. Es heißt, die Kaiserin wolle am 5. nochmals nach Spanien gehen, während der Kaiser in St. Cloud bleibt. Graf von der Goltz wurde in Biarritz sehr freundlich behandelt. Veuillot dementirt die Absicht der Gründung eines Journals in Belgien. Das neueste Memoire, welches Cardinal Andrea an den „Temps" gesendet hat, wurde von der Censur zurückbehalten. „Temps" veröffentlicht das Begleitschreiben und reclamirt das Memoire. Die Cholera nimmt in Marseille ab. Man dementirt an officieller Stelle aufs positivste, daß der Kaiser sich nach den von der Cholera heimgesuchten Gegenden begeben werde. Kein einziger französischer Minister hat sich übrigens bis jetzt in Marseille oder Toulon gezeigt. — Heute Morgen starb der durch seine Excentritäten so bekannte Herzog von Gramont-Caderousse. An seinem Sterbebette befanden sich der Marquis de Gallifett, der Fürst von Arenberg und viele andere seiner Freunde. — Die junge Frau des alten Marschalls Canrobert ist auf dem Schlosse Rillien mit einer Tochter niedergekommen.

Großbritannien.

Auf den 23. d. war der Anfang des Fenier-Processes in Dublin angesetzt. Wie man der „Presse" aus London schreibt, ist es wahrscheinlich, daß ein Theil der Verhafteten bald entlassen werden wird, zumal solche, deren ganze Schuld nur in ihrer handwerksmäßigen Beschäftigung in der Druckerei des Irish People besteht. Dagegen sollen von den Mitarbeitern des Blattes manche eine schlimmere Lage zu gewärtigen haben; die in Beschlag genommenen Manuscripte geben der Polizei wohl zu verwerthende Fingerzeige. Obwohl im Süden die Aufregung viel höher gestiegen ist als in den übrigen Theilen der Insel, so beherbergt das Gefängniß von Cork doch einstweilen nur 12 Fenier, nicht die Hälfte der in Dublin eingesperrten. In der Bucht von Cork entwickelt die Polizei rege Thätigkeit. Die in Queenstown anlegenden Schiffe werden fortwährend scharf untersucht; einige Revolver, Büchsen und eine kleine Quantität Munition ist in Beschlag genommen worden, und sogar ein Brigade-General der Unions-Armee, Namens Gleesen (der, ein Irländer von Geburt, vor seiner Auswanderung nach Amerika ein Unter-Constabler in der irischen Polizei gewesen, also rasch Carriere gemacht hat) soll vom Schiffe ins Gefängniß gewandert sein. Ein Kanonenboot geht jeden Morgen von Queenstown aus in See und kehrt Abends zurück, und ein anderes kleineres Kriegsschiff ist ausgelaufen, um ein angeblich zu erwartendes amerikanisches Boot mit Waffen und Munition abzufangen. Gleiche Vorsicht entwickelt man in Kingstown, besonders gegen Liverpooler Dampfer. Eine Anzahl geheimer Polizisten ist aus Dublin nach Liverpool und Manchester hinübergegangen; in letzterer Stadt sind 2 Verhaftungen vorgenommen und fenische Documente vorgefunden worden. In Liverpool hat die Polizei noch nicht einschreiten können; doch sollen die dortigen Fenier von ihren Exercier-Uebungen noch nicht abgelassen haben und binnen einem Monate die große Erhebung ihrer grünen Heimatsinsel erwarten. Die Behörden halten ein wachsames Auge auf sie und werden im Nothfalle ohne Zweifel energische Schritte gegen das Feniertbum auf dieser Seite des St. Georgs-Canals thun.

Zur Fenier-Bewegung wird der „Weser-Z." aus London, 21. d., geschrieben: So wenig auch die revolutionäre Organisation der Fenier als neuestes Symptom der alten, unheilbaren National-Krankheit Irlands in ihren Motiven und möglichen Folgen spaßhaft ist, so geht doch dabei das Tragische mit dem Burlesken so innig Hand in Hand, daß der Eindruck, den die Berichte über das erste Stadium des Monstreprocesses bei uns zurücklassen, vorzugsweise komisch ist. Ob die Fenier in ihrem patriotischen Enthusiasmus oder die administrativen und richterlichen Behörden in ihrem Schrecken vor der gräßlichen Verschwörung den Preis der Lächerlichkeit verdienen, kann erst nach Beendigung des Processes entschieden werden; soviel aber scheint gewiß zu sein, daß Irland einstweilen mehr von der Panique seiner Magistrate, als von den revolutionären Umsturzplanen der Fenier zu fürchten hat. Es ist notorisch, daß Leute aufgegriffen worden waren, weil sie öffentlich und für Geld ein „aufrührerisches Lied" unter dem Titel: „The Green above the Red" gesungen hatten — ein bekanntes, von Herrn Balfe in Musik gesetztes Gedicht des verstorbenen irischen Poeten Thomas Davis, das gewiß mehr als einmal in den Salons von Belgravia vorgetragen worden ist, ohne mit seinen sentimental-harmlosen Klängen die Grundfesten des britischen Staates zu erschüttern. Die unglücklichen Bänkelsänger wurden von der vorsitzenden Magistratsperson (Polizeirichter) einstweilen für eine Woche ins Gefängniß geschickt, damit die Polizei Zeit erhalte, über ihren Charakter nähere Erkundigungen einzuziehen, um so den Hochweisen in den Stand setzen zu können, diesen Hochverrathsfall gebührend abzuurtheilen. — In Dublin wurde ein Mann angefaßt, während er gerade eine Regierungs-Proclamation von einer Straßenecke abriß. In seiner Tasche fand man ein Buch über „Infanterie-Taktik". Dieser wichtige Fund rechtfertigte eine Haussuchung, und es ist schrecklich, aber wahr — die Diener des Gesetzes entdeckten nicht nur ein Exemplar des Gassenhauers: „Wer scheut sich zu sprechen von 98?", sondern auch einen beschriebenen und bekleckten Bogen Papier, auf dem der Missethäter selbst Verse über die fenischen Männer, ihre grünen Fahnen und wehenden Helmbüsche zu componiren versucht hatte. In Anbetracht des ernsten Charakters der Evidenz, erklärte der Magistratsrichter nicht daran denken zu können, den Bewunderer und Complicen fenianischer Poesie auf eine, wenn nicht so hohe Caution frei herumgehen zu lassen. Er wurde daher ins Gefängniß abgeführt, wo er mit den Gesinnungsgenossen das wahrscheinlich sehr entfernte Ende des Processes abwarten kann. — Ein 15jähriges Mädchen, vor dessen Augen einige Leute arretirt und von der Polizei brutal behandelt wurden, brachte den Namen der Königin mit einem verächtlichen Ausdruck in Verbindung. Deshalb wurde sie arretirt, obglich sie mit reuevollen Thränen das Wort zurücknahm, vor das Magistratsgericht gestellt, und nicht etwa summarisch abgeurtheilt, sondern als gefährliche Hochverrätherin vor die Assisen verwiesen, bis zu deren Zusammentritt sie im Gefängniß über die Bedeutung eines kindischen Wortes nachdenken kann. — Unter noch viel lächerlicheren Umständen wurde ein gewisser Gilligon auf die Denuntiation eines irischen Trunkenbolds Namens O'Brien von dem Polizeirichter von Capel-Street (Dublin) als Anführer vor die Assisen gewiesen. Er sollte seinen Hochverrath in folgender Weise begangen haben: Auf offener Straße kurz vor Mittag begegnete er seinen Ankläger und suchte ihn stehenden Fußes für die fenische Brüderschaft anzuwerben. In Gesellschaft des Hochverräthers befand sich ein Mensch „mit einem großen Schnauzbart, wie ein Amerikaner." Ohne alle Einleitung forderte er den O'Brien auf, sich anwerben zu lassen und zog sofort ein Buch aus der Tasche, auf daß der Geworbene den statutenmäßigen Eid leisten sollte. Dies geschah, wie Kläger zugibt, „in der offenen Straße und in Gegenwart zahlreicher Vorübergehender". Daß geheimnißvolle Buch wurde im Polizei-Gerichtshof producirt, und erwies sich als ein einfaches Haushaltbuch mit Einnahme- und Ausgabeconto. Der Kläger muß auch zugeben, daß drei Stunden nach diesem geheimnißvollen Abenteuer er selbst wegen Trunkenheit und Straßenlärms von der Polizei arre-

tirt wurde, daß er unmittelbar nach seiner Freilassung in eine irische Collision, die natürlich von Worten zu Schlägen überging, mit dem Angeklagten hatte, und dann zur Polizei ging, um diesen des Fenianismus zu beschuldigen. Gleichwohl hielt der Polizeirichter, unter dem Einflusse der herrschenden Panique, die Anklage für so ernst und wichtig, daß er den Gefangenen in's Gefängniß zurückschickte, und zur Verfügung des Solicitor-General stellte. Diese Liste, die wir mit leichter Mühe verlängern könnten, mag genügen, um den Geist zu charakterisiren, in welchem die irischen Behörden den Staat und die Gesellschaft retten. Trotz dieser Lächerlichkeiten läßt es sich nicht leugnen, daß der Fenianismus auch sehr ernste Seiten darbietet. Namentlich scheint es unzweifelhaft zu sein, daß der Bund unter dem Militär Anhänger hat. Ob diese zahlreich sind, wie die übertreibende irische Presse behauptet, läßt sich wol kaum schon übersehen; es sollte uns übrigens nicht wundern, wenn es so wäre, denn wohl die Hälfte aller britischen Soldaten besteht aus Irländern, welche den Militärdienst als eine günstige Gelegenheit zum Broderwerb betrachten.

Italien.

Aus Turin 18. Sept. wird der „Boh." geschrieben: Eine für gestern angesagte Volksversammlung auf der Piazza S. Carlo, zu welcher alle Männer vom 17. bis 45. Jahre berufen waren, um im Sinne eines Handstreiches gegen das Venetianische und gegen die Regierung zu demonstriren, wurde noch im letzten Momente von den betreffenden Provocateurs abgesagt. Abends wurde von den Carabinieri auf offener Straße ein Individuum, angeblich ein Franzose, verhaftet, bei welchem eine große Summe Geldes, und wie es heißt, eine Garibaldinische Staatsofficiers-Uniform gefunden wurde. — Gestern Abends hat uns Victor Emanuel wieder verlassen, um sich nach Florenz zu begeben; von dort wird er auf einige Tage in das Uebungslager von Somma reisen, wo während seiner Anwesenheit große Manöver unter den Befehlen des General Durando stattfinden werden. — Was die Parlamentswahlen anbelangt, so rüstet sich Alles zum Kampfe. Unter dem Vorsitze des bekannten Conte Ponza di St. Martino, dem äußerst rührigen Mitgliede der demokratischen Partei hat sich hier eine „Associazione liberale" gebildet, welche heute ein radicales Wahlmanifest erlassen hat, das großes Aufsehen erregt. Auch Baron Ricasoli hat sich bereits angemeldet, und ebenso wurde vorgestern vom angeblichen „National - Centralcomité" in Venedig ein Aufruf im „Diritto" publicirt, welcher die Wähler beschwört, nur solche Leute ins Parlament zu senden, welche Herz und Sinn für die Venetianer und den Muth, in ihrem Interesse zu arbeiten, haben. — Aufsehen erregt eine Depesche des Kriegsministers Petiti an die verschiedenen Truppen-Commandos, womit angeordnet wird, daß die durch die Mobilarsteuer wahlfähig gewordenen Officiere nicht in ihren Heimatsorten, oder dort wo sie Besitzungen haben, sondern blos in ihren betreffenden Garnisonsorten das Wahlrecht ausüben sollen. Der „Diritto" enthält deshalb einen sehr geharnischten Artikel gegen Petiti, was ihm eine Beschlagnahme zuzog. Ueberhaupt sind Sequestrationen der Blätter an der Tagesordnung, indem binnen 48 Stunden nicht weniger als 8 Journale, darunter die „Avanguardia", der „Diritto", der „Comercio", der „Patriota Cattolico" &c. von dieser Maßregel betroffen wurden.

Der Jesuiten-General Pater Beckx liegt in Rom auf dem Sterbebette.

Bei der sardo-italienischen Armee werden Reducirungen aus Ersparungsgründen vorgenommen; so werden mit 1. October d. J. die zwei Militär-Territorial-Divisionen zu Cremona und Modena aufgelöst. Die Officiere dieser aufzulösenden Divisions-Commanden werden entweder anderwärts eingetheilt oder in den Disponibilitäts- und Pensionsstand versetzt. Auch wurde das bisher übliche Maß bei Cavallerie-Recruten um einen halben Zoll herabgesetzt, um für den minder kräftigen Pferdeschlag leichtere Reiter zu erhalten.

Rußland.

Im Königreich Polen wurde, da die Emigration noch immer fortfährt, Agenten ins Ausland zu schicken, welche die Aufgabe haben, die Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu nähren, so wurde die Verordnung erlassen, an der Gränze die Pässe wieder strenger zu revidiren. Namentlich wurde angeordnet, auf reisende katholische Geistliche zu vigiliren.

Die Ernte in Polen betreffend wird der „Pos. Ztg." geschrieben: Ein deutscher Gutsbesitzer aus der Gegend von Wloclawek theilt mit, daß die dortige Ernte im Allgemeinen nicht günstig ausgefallen, namentlich in Bezug auf das Getreide auch deshalb, weil es an Arbeitskräften gebrach. Bei vielen Gutsbesitzern liege jetzt noch Getreide auf dem Felde; dasselbe ist natürlich größtentheils verdorben. Bei der jetzigen Kartoffelernte helfen die russischen Soldaten aus; das Arbeitslohn ist indeß sehr hoch im Verhältniß gegen frühere Jahre. Der Mann erhält nämlich bei völlig freier Kost pr. Tag 10 Sgr. und außerdem dreimal eine gewisse Quantität Branntwein, und wird mit letzterem etwa geknausert, so wird die Arbeit entweder sehr langsam betrieben oder gar gekündigt. Uebrigens sollen die Kartoffeln auf vielen Gütern sehr stark faulen.

Griechenland.

Nachrichten aus Griechenland kündigen das Herannahen einer neuerlichen Katastrophe in diesem unglücklichen Lande an. Am ausführlichsten spricht sich darüber ein Schreiben der „A. Z." aus Athen vom 9. d. aus, in welchem ein wahrhaft trostloses Bild von der im Lande herrschenden Zerrüttung geliefert wird. Der Correspondent des Augsburger Blattes schreibt: „Wir sind in voller Auflösung begriffen! Das Ministerium fällt auseinander, trennt sich in seine Bestandtheile, die sich gegenseitig bekämpfen — der König mit seinem rathlosen Rathgeber ist von Corfu telegraphisch nach Athen zurückberufen worden — die Schichte der Bevölkerung von Furcht und Angst durchbebt über die Dinge, die da kommen werden und die von den Regierungsorganen förmlich angekündigt sind. Zur Erläuterung dieses Satzes dienen folgende Thatsachen: Der Hof rief vor kurzer Zeit zum zweitenmal den General Kalergis von Paris nach Athen, und sendete zu diesem Zweck einen Freund aus früherer Zeit an denselben unter dem Vorwand eines Agenten an die Pariser Weltausstellung, der den General dazu überreden sollte, als Rathgeber und Nothhelfer hierherzukommen; als aber das Ministerium diesen Schritt erfuhr, protestirte es dagegen und Kalergis kommt nicht, vorausgesetzt, er habe kommen wollen, woran ich zu zweifeln gewichtige Gründe habe. Ich hörte einen der Minister mit Entrüstung sich äußern: „So lange ich Minister bin, wird Kalergis nicht nach Athen kommen!" Und er ist noch Minister, auf wie lange, ist nach Stunden nicht anzugeben, aber nur um Stund handelt es sich! Der Minister des Aeußern, ein Corfiote, der nicht die geringste Personenkenntniß in Griechenland hat, legte dem Könige vor seiner Abreise noch eine Liste von Beförderungen im Consularwesen vor — man sagt, der König unterschrieb alles in constitutioneller Weise — der Ministerrath protestirte aber dagegen, die Beförderungen blieben unausgeführt bis auf weiteres. Der Kriegsminister erleidet dasselbe Schicksal. Seine Beförderungsliste in den Reihen der Officiere, denen er schon persönlich zum Avancement gratulirte, blieb auf seinem Tisch liegen. Das Gesammtministerium protestirt gegen Avancements, in einem Augenblick, wo die Staatscasse nur von Ratten bewohnt ist. Der Cultusminister ernennt Bischöfe, der König unterschreibt die Decrete, das Ministerium verhindert die Ausführung. Der Ministerpräsident fordert das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung, den Gutsbesitzer Rufos, auf, nach Athen zu kommen, um an der Bildung des Ministeriums theilzunehmen; dieser schreibt zurück: er habe in Athen nichts zu thun, außerdem sei er mit der Korinthen-Ernte beschäftigt. Eine englische Note, von der Regierung zwar in Abrede gestellt, existirt aber doch. Graf Russell führt der griechischen Regierung scharf den elenden Zustand der Bewohner der Insel Zante vor Augen. England wolle zwar nicht in die inneren Angelegenheiten Griechenlands eingehen, aber unmöglich könne es ein theilnahmsloser Zuschauer aller der Leiden sein, denen die Bewohner einer Insel ausgesetzt sind, die vor ganz kurzer Zeit noch blühend war, heute aber den Nacken unter das Joch einer elenden Partei beugen muß. (Der Führer dieser Partei sitzt als Cultusminister in Athen.) Die griechische Regierung stelle sich dadurch ein schlechtes Zeugniß aus, und die englische Regierung hoffe eine baldige und durchgreifende Heilung dieser Uebel. Für die englische Regierung hat sich auch noch ein anderer Fall ergeben, der als Handhabe gut zu benützen ist. Atheniſche Polizeidiener mißhandelten einen Malteser Sackträger, weil er ihnen nicht auf die Polizei folgen wollte, derart mit Knütteln, daß er wie leblos auf dem Platze liegen blieb. Die Malteser stehen bekanntlich unter englischem Schutz. Die Regierung bemühte sich, bei den Kaufleuten den nunmehr in Umlauf zu setzenden Staatsscheinen, womit ein Drittheil der Gehalte bezahlt werden soll, eine gute Aufnahme vorzubereiten und sendete zu diesem Zweck einen Agenten dahin ab, welcher umgehend berichtete, daß einige Kaufleute geneigt wären, sich bei dieser Anleihe zu betheiligen, wenn man ihnen eine Anzahl Erlöser-Orden senden würde. Auch dies wird geschehen, vielleicht ist es schon geschehen; denn die Regierung ist in solcher Geldverlegenheit, daß sie neuerdings wieder 400.000 Drachmen bei einem athenischen Banquier aufzunehmen suchte, um den laufenden Dienst einer Woche zu bezahlen: die Garnisonstruppen, den Staatsrath, die Minister und ein Stück Civilliste. — Seit kurzer Zeit lüften die athenischen Blätter den Schleier der Geheimnisse, mit welchem sie absichtlich den gegenwärtigen Zustand bedeckten. Wo sind wir hingekommen? rufen sie einstimmig. An den Rand eines fürchterlichen Abgrundes! Die Regierung selbst ist es, welche durch ihre Organe das Stillschweigen bricht und den trostlosen Zustand aufdeckt; sie selbst gesteht, daß die Verwaltung unmöglich geworden ist; indem sich täglich neue Schwierigkeiten, unüberwindliche, gegen sie aufthürmen. Wenn die Regierung selbst solche Eingeständnisse macht, kann man der Bevölkerung verargen, wenn sie ängstlich und muthlos wird? Heute ist nicht mehr die Rede davon, daß unsere Lage schwierig ist, und täglich schwieriger wird, sondern davon, daß wir uns eingestehen, daß sie unhaltbar geworden ist, daß wir vor einer lebensentscheidenden Krisis stehen. Finstere Gerüchte durcheilen die Stadt, das Land, die sich nach einem Regierungsorgan, von dem Minister des Aeußern selbst redigirt, auf zwei Hauptrichtungen zurückführen lassen. Die eine Partei, die demokratische, soll es auf den Umsturz des Bestehenden abgesehen haben, die Ottonisten aber, hinter denselben, werden den Augenblick erhaschen, um ihre Plane durchzuführen. Niemand ist weniger geeignet, über Dinge von solcher Tragweite officielle Mittheilungen zu machen, als der Minister des Aeußern, der, ein Fremder in Griechenland, in Corfu nur ein Schleppträger der englischen Herrschaft war. Er kennt weder Personen, noch Verhältnisse, noch Parteiwesen. Die Oppositionsblätter dagegen beschuldigen die Regierung, daß sie mit dem Plan umgehe, die Constitution zu beseitigen und ein absolutes Königthum herzustellen. Es sind sehr viele Anzeichen vorhanden, daß ein solcher Plan besteht, ob bei den Ministern möchte ich doch bezweifeln, denn diese, als Eingeborne, kennen doch den Geist des Landes zu gut um einen Staatsstreich zu wagen, aber Graf Sponneck ist fähig dazu, und wird zweifelsohne Werkzeuge dazu finden. Die vom Hof inspirirten Organe sprechen in diesem Sinn schon seit einiger Zeit, und ich habe Aeußerungen von Officieren vernommen, die in dieser Richtung gedeutet werden müssen. Allerdings ist ein großer Theil der Bevölkerung dieses constitutionellen Puppenspiels übersaat, und will von den allgemeinen Wahlen nichts mehr wissen; aber ein anderer großer Bruchtheil findet gerade darin sein Interesse, seine Hoffnungen, seine Zukunft. Dahin gehört die Jugend, die mittlere Generation und alle mit der Gegenwart Unzufriedenen, was zusammen die Majorität ausmacht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 28. September.

α Se. Majestät Kaiser Ferdinand hat für die Restaurirung der römisch-katholischen Kirche in Zawałow, Brzeżaner Kreis, 400 fl. öst. W. zu spenden geruht.

* Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Feldmarschall Albrecht ist am 26. Vormittags nach beendigtem Feldmanöver in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters und landescommandirenden Generals, k. k. F.-M.-L. Franz Freih. v. Paumgartten, behufs der Fortsetzung der Truppen-Inspicirung von Lemberg nach Tarnopol abgereist.

α Der k. k. Polizei-Director, Regierungsrath Hr. Ritter von Englisch ist gestern von seiner Badereise nach Krakau zurückgekehrt.

α Fürst Lichtenstein, k. k. General der Cavallerie, F.-M.-L. Baron Hammerstein aus Tarnów und Baron Stael-Holstein, k. russischer Garde-Husaren-Capitän, sind hier angekommen.

α Gestern Abend fand hier in der Marienkirche die Trauung des Grafen Wodzicki mit Fräulein Karwicka statt.

α Der vormittägige Wiener Zug hat sich gestern um $1\frac{1}{2}$ Stunden verspätet, weil die Locomotive bei Weißkirchen in Mähren beschädigt und durch eine andere ersetzt wurde.

α Zwischen der „Gaz. nar." und dem „Hasło" wird eine Polemik über die Einführung des Standrechtes in Galizien wegen der vielen Brandlegungen geführt. „Gaz. nar." bemüht sich zu beweisen, daß nur durch Proclamirung des Standrechtes den Brandlegungen ein Ziel gesetzt werden kann, „Hasło" dagegen ist überzeugt, daß die gewöhnlichen Gerichte hinlänglich sind. Es sagt: „Wir hatten schon so viele Ausnahme-Mitteln in Galizien, daß sie beinahe in unserm politischen Organismus stabil wurden, wir selbst werden sie nicht verlangen; wir wollen nicht in den Regierungsorganen die Ueberzeugung befestigen, daß in Galizien nur durch exceptionelle Mittel Ruhe und Ordnung erhalten werden können. Wir wollen lieber darüber wachen, daß die gewöhnlichen Verordnungen überall geachtet und schnell ausgeführt werden. Die Bevölkerung soll lieber selbst der Gefahr vorbeugen, indem sie tüchtige Wachen organisirt, sich mit Löschrequisiten versieht, die Zahl der Nachtwächter vergrößert, kurz selbst an sich denkt und nicht außergewöhnliche Maßregeln von der Regierung verlangt." Wir haben bereits erwähnt, daß auch die Behörden der Ansicht des Hasło" sind."

α Hr. Vinzenz Pol hat ein neues Poem unter der Aufschrift: „Der Wiener Feldzug" vollendet, welches auf der diesjährigen öffentlichen Sitzung im Gf. Ossoliński'schen Institut vorgelesen wird. Hr. Pol wird hierauf das Gedicht zum Besten der Restauration der Żołkiewer Denkmäler herausgeben. Außerdem beendigt gegenwärtig dieser bekannte Dichter ein größeres Gedicht: „Der Cecorer Kriegszug". Hr. Pol hatte dies Gedicht schon früher geschrieben gehabt, das Manuscript ist jedoch im Jahre 1864 sammt dem Hause in Polanka, wo Hr. Pol wohnte, ein Raub der Flammen geworden.

α Die polnische Schauspieler-Gesellschaft in Lemberg soll nächstens verstärkt werden. Wie die „Gaz. nar." berichtet, hat die Direction neue artistische Kräfte, wie Frl. Saphir (?) und Fr. Modrzejowska gewonnen. (So viel wir hören, hat Frl. Marie Saphir der Bühne für immer Valet gesagt; sie geht einem weit freundlicheren Rufe folgend, nach Mexico.

α An der österreichisch-russischen Gränze bei Brody fand in vergangener Woche ein blutiger Zusammenstoß zwischen Schmugglern und der russischen Gränzwache statt, wobei auf beiden Seiten einige Verwundungen vorkamen. Die Schmuggler ließen einige Waarenkisten im Werthe von 3000 fl. zurück und schlugen sich mit dem Rest ins Innere des Landes.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Wochenausweis der Nationalbank ergibt seit dem 20. d. eine Vermehrung des Notenumlaufs von 1,310,327 fl., der schwebenden Forderung der Bank auf Hypothekar-Anweisungen-Geschäft von 337,454 fl. des Metallschatzes von 1,500,189 fl., des Escompte von 1,266,486 fl. und der eingelösten Coupons von Grundentlastungsobligationen von 6,634 fl. Vermindert haben sich nur die Darlehen um 410.600 fl. und die eingelösten Pfandbriefe um 12,266 fl.

Breslau, 27. September. Private Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen 58—72, gelber 56—70. Roggen 49—53. Gerste 34—42. Hafer 23—28, Erbsen 54-66. — Raps (per 150 Pfund Brutto) 258—276. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 246—262. — Sommerrübsen (per 150 Pfund Brutto) 200—218.

Wien, 27. September, Abends. [Czas.] Nordbahn 1652. — Credit-Actien 173.60. — 1860er Lose 86.70. — 1864er Lose 77.50.

Paris, 26. Septbr. 3% Rente bei Schluß 68.25.

Berlin, 26. Septbr. Böhmische Westbahn $74\frac{3}{8}$. — Galizische 91. — Staatsb. $109\frac{1}{8}$. — Freiwill. Anlehen $100\frac{1}{4}$. — 5% Met $62\frac{1}{4}$. — Nat.-Anl. $66\frac{1}{2}$. — Credit-Lose $76\frac{1}{2}$. — 1860er-Lose $81\frac{1}{4}$ — 1864er Lose $48\frac{3}{4}$. — 1864er Silber-Anl. $71\frac{7}{8}$ — Credit-Actien 81 — Wien $92\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 26. Septbr. 5perc. Metall. $60\frac{1}{2}$. — Anlehen vom Jahre 1859 $73\frac{3}{4}$. — Wien $108\frac{5}{8}$. — Bankactien 849. — 1854er Lose $73\frac{7}{8}$. — Nat.-Anlehen $64\frac{7}{8}$. — Credit-Actien $188\frac{1}{2}$. — 1860er Lose $81\frac{1}{4}$. — 1864er Lose $85\frac{1}{4}$. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anl. $71\frac{3}{8}$. — American. $72\frac{1}{2}$.

Paris, 26. Septbr. Schlußcourse: 3percent. Rente 68.32. — $4\frac{1}{2}$perc. Rente 96.25. — Staatsbahn 410. — Credit-Mobilier 830. — Lombard 456. — Oester. 1860er Lose ——. — Piemont. Rente 65.55. — Consols $89\frac{3}{4}$.

Liverpool, 26. September. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 20.000 B. — Upland $20\frac{1}{2}$. — Fair Dhollerah $15\frac{1}{4}$. — Middl. Fair. Dholl. $13\frac{3}{4}$. — Middl. Dholl. $12\frac{1}{2}$. — Bengal 10. — Domra 15. — Scinde $10\frac{1}{2}$. — Tinneville 15. — Aegypt. 20.

Lemberg, 25. Septbr. Holländer Ducaten 5.6 Geld, 5.11 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5 8 Geld, 5.13 W. — Russischer halber Imperial 8.82 G., 8.95 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.66 G., 1.69 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.42 G., 1.43 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.60 G., 1.62 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 67.91 G., $68.42\frac{1}{2}$ W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup $71.22\frac{1}{2}$ G., $71.72\frac{1}{2}$ W — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. $70.52\frac{1}{2}$ G., $71.22\frac{1}{2}$ W. — National-Anlehen ohne Coup. 70 91 G. 71.64 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 192.75 G. $194.87\frac{1}{2}$ W.

Krakauer Cours am 26. Sept. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl. 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 87 verlangt, 85 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 475 verl., 467 bez — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. $142\frac{1}{2}$ verl., $139\frac{1}{2}$ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 161 verl., 159 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 94 verl., 93 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung. 108 verl., 107 bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.15 verl. 5.05 bez. — Napoleondors fl. 8.70 verl., fl. 8.55 bez. — Russische Imperials fl. 8.85 verl., fl. 8.70 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 68.75 verl. 67.75 bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 72.25 verl., 71.25 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 73 verl., 72 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn. ohne Coupons fl. östr. Währ. 196.— verl., 193.— bez.

Neueste Nachrichten.

Die Direction der Nationalbank hat den Termin zur unbedingten Annahme der einberufenen Banknoten à 10 fl. ö. W. (mit rothem Druck) sowohl bei den Bankcassen in Wien als bei den Bankfilialcassen verlängert u. z. für Parteien bis Ende November d. J., für landesfürstliche Cassen bis Ende December 1865. Um dem Publicum die möglichste Erleichterung zu gewähren und das Rückströmen der einberufenen Banknoten zu beschleunigen, hat das Finanzministerium angeordnet, daß die Sammlungscassen (mit Ausnahme derjenigen, an deren Standorte sich eine Casse der Nationalbank befindet) bis Ende November d. J. den bei ihr erscheinenden Parteien auf deren Verlangen die einberufenen Banknote à 10 Guld. ö. W. (mit rothem Druck) nach Belang der der vorhandenen Cassamittel gegen andere Banknoten umzuwechseln haben.

Die „Gen. Corr." erklärt heute, daß die vielseitig variirten Gerüchte, welche sich in jüngster Zeit mit dem angeblichen Rücktritte Sr. Excellenz des Herrn FZM. Benedek von dem ihm anvertrauten Armee-Commando in Italien beschäftigen und zugleich die diesen Schritt veranlassenden Ursachen wissen wollen, sammt den daraus gezogenen Folgerungen unbegründ sind. Ebenso entbehre das Gerücht von einer angeblichen Reduction der in Holstein stationirten österreichischen Brigade der thatsächlichen Begründung und beschränke sich einfach auf den ganz gewöhnlichen Wechsel ausgedienter oder beurlaubter Mannschaften.

Der „Wanderer" meldet: In der Zusammenkunft in San Sebastian und Biarritz sind die Grundrisse der Zusatzacte zur Septemberconvention, betreffend die römische Frage entworfen worden, wodurch diese Convention ergänzt und bestätigt wurde. Es handelt sich auch wahrscheinlich um eine Verabredung zwischen Frankreich, Spanien, Italien und Portugal, und diese stützt sich auf das Princip, daß der Schutz des Papstes von nun an zu den ausschließlichen Rechten und Pflichten der vier obgenannten katholischen Mächten des romanischen Stammes gehört.

Pest, 27. September. „Pesti Naplo" bringt Zsedenyi's Wahlprogramm. Die Hauptpuncte desselben lauten: Sicherstellung der historischen Stellung und der Integrität der ungarischen Krone; ferner Integrirung des Landtags. Die 1848er Gesetze seien rechtskräftig, bis die Nation und die Krone dieselben abändern. Eine unabhängige verantwortliche Regierung könne centralisirend wirken, unbeschadet der Municipal-Autonomie. Die Wahl Zsedenyi's im Poprader Wahlbezirke gilt für gesichert.

Altona, 27. September. Im holstein'schen Verordnungsblatte macht der k. Statthalter FML. Frhr. v. Gablenz bekannt, er sei jeden Dinstag und Freitag Mittags von 12. bis 2 Uhr bereit, jedermann anzuhören, der ihm ein Anliegen persönlich vortragen wolle.

Kopenhagen, 26. Sept. „Dagbladet" meldet die bevorstehende Uebernahme einer Garantie für die projectirte Kopenhagen-Hamburger Bahn Seitens des Londoner Hauses Overend, Gurney et Comp. Das Haus hat zur Prüfung der Uebernahme zwei Bevollmächtigte gesandt. Die Garantie beträgt 20,000 Pfd. Sterling.

London, 26. September (Abends). Der „Globe" veröffentlicht das Rundschreiben des Grafen Russell über die Gasteiner Convention. Der Text stimmt mit dem durch die „Independance belge" veröffentlichten überein.

„Morning-Post" versichert, die allmälige Räumung Rom's werde ehestens beginnen. Frankreich und Italien werden die Convention getreulich erfüllen, die Römer werden ruhig bleiben.

Rom, 26. Septbr. Das „Gior. di Roma" erklärt ein von italienischen Blättern veröffentlichtes Rundschreiben des Kriegsministers Msg. Merode, welches die päpstlichen Truppen anweise, die Bande des Fuoco zu respectiren, da selbe nicht dem Brigantaggio diene, sondern die Sache des Königs Franz vertheidige, für apokryph.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. auf den 28. September.

Angekommen sind: Die Herren Gutsbesitzer: Wilhelm Gf. Siemiński, aus Jaroslau; Moriz Gf. Potocki, aus Zator; Stephan Gf. Zamojski, aus Wysocko; Ignaz Suchorzewski, aus Mielec.

Abgereist sind: Die Herren Gutsbesitzer: Ladislaus Dąbski, nach Wojnicz; Julius Gf. Dzieduszycki, nach Lemberg; Carl Gf. Raczyński, nach Lemberg.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 10. September 1865 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 U. 10 M. Früh, 3 U. 30 M. Nachm.; — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minnuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 21 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. von Ostrau über Oderberg aus Preußen 6 Uhr 11 Min. Früh, 2 Uhr Abends; — von Lemberg 6 Uhr 11 Min. Früh, 2 Uhr 51 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 15 Min. Abends. —

Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Amtsblatt.

Kundmachung. (954. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landes- als Preßgericht in Venedig hat mit dem Erkenntnisse vom 13. d. M., Z. 14606 und 14607, die Nummern 241 und 247 der in Florenz erscheinenden Zeitschrift „L'Opinione" wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65 a. St. G. und wegen des Verbrechens des Hochverrathes nach § 58 c. St. G. verboten und zugleich mit dem Urtheile über die Nr. 247 das Verbot der ganzen Zeitschrift ausgesprochen.

N. 25453. **Kundmachung.** (957. 2-3)

Die Direction der priv. österreichischen Nationalbank hat sich laut Zuschrift vom 14. September d. J. Zahl 7952|4 im Interesse des Geldverkehrs veranlaßt gefunden, den bis Ende September 1865 festgesetzten Termin zur undingten Annahme von 10 fl. Banknoten öster. Währung I. Emission (mit rothem Druck) bei den Bankfilialcassen für Parteien bis Ende November 1865, und für die landesfürstlichen Cassen bis Ende December 1865 zu verlängern.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 22. September 1865.

August Ritter v. Merkl m. p.
k. k. Hofrath.

Obwieszczenie.

Według odezwy z dnia 14 Września b. r. do l. 7952/4 Dyrekcya uprzywilejow. austryackiego banku narodowego, w interesie obiegu pieniężnego, została spowodowaną, oznaczony do końca Września 1865 termin do bezwarunkowego przyjmowania banknotów dziesięcioreńskowych w. a. pierwszéj emissyi (z czerwonym drukiem) przy filiach kasowych banku, dla stron do końca Listopada 1865 r., zaś dla c. k. kas krajowych do końca Grudnia 1865 r. przedłożyć.

Co się niniejszém do powszechnéj wiadomości podaje.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, dnia 22 Września 1865.

August Merkl m. p.,
c. k. Radca Dworu.

N. 25721. **Kundmachung.** (952. 2-3)

Laut Eröffnung des hohen k. k. Staatsministeriums vom 17. d. M. ist die Rinderpest in den nieder-österreichischen Orten Bruck a. d. Leitha und Pachfurth in Folge von Einschleppung aus dem benachbarten ungarischen Comitate Wieselburg ausgebrochen und sind zur Verhinderung der Weiterverbreitung von der k. k. nieder-österr. Statthalterei die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden.

Der Umstand, daß ungeachtet der Versicherung des k. ungarischen Statthaltereirathes, die Rinderpest sei in Ungarn dem Erlöschen nahe, die Seuche dennoch wieder im Wieselburger Comitate, wo sie nach bestimmten Nachrichten bereits erloschen war, auftauchte, berechtiget zu der Befürchtung, daß dieselbe auch noch in anderen ungarischen Comitaten herrsche.

Aus diesem Grunde und weil nähere und verläßliche Daten über den Stand und die Verbreitung der Rinderpest in Ungarn fehlen, wird dieser neue Seuchenausbruch mit der Aufforderung zur größten Vorsicht beim Einkaufe von Hornvieh aus Ungarn zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 22. September 1865.

N. 24975. **Kundmachung.** (953. 2-3)

Die Rinderpest ist im Lemberger Verwaltungsgebiete in der zweiten Hälfte August l. J. in 9 Ortschaften und zwar in Hrusiatycze und Horodyszcze cetnarskie des Brzežaner, Żółkiew, Kulawa, Derewnia, Zastawie, Glińsko, Zameczek des Żółkiewer, und Krzywczyce des Lemberger Kreises neu ausgebrochen, dagegen in Artorówka und Strzalki des Brzežaner Kreises erloschen.

Es werden 22 Seuchenorte ausgewiesen, von welchen 11 auf den Żółkiewer, 5 auf den Brzežaner, je 2 auf den Czortkower und Przemyšler und je 1 auf den Złoczower und Lemberger Kreis entfallen.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei in Lemberg vom 4. d. Mts. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 20. September 1865.

Z. 791. pr. **Edict.** (951. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichts-Präsidium wird behufs Sicherstellung der Lieferung der Buchbinderarbeiten für das k. k. Oberlandesgericht und k. k. Landesgericht für die Zeit vom 1. November 1865 bis Ende December 1866 die Licitation bei dem k. k. Landesgerichte am 11. October 1865 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß schriftliche Offerte nicht angenommen werden, und die Licitationsbedingnisse während der Amtsstunden in der landesgerichtlichen Registratur eingesehen werden können.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichtes.

Krakau, am 20. September 1865.

Z. 9341. **Kundmachung.** (946. 3)

Wegen Sicherstellung der Ausführung eines Bau-Werkes am Weichselstrome bei Piaski ad Gromiec, wird am 10. October 1865 bei der k. k. Krakauer Kreisbehörde die Offertverhandlung gepflogen werden.

Der Fiskalpreis der sicherzustellenden Materialien und Arbeiten beträgt 228 fl. 46½ kr.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, ihre gehörig verfaßten mit dem Vadium von 23 fl. belegten Offerten bis längstens 10 October 1865, 6 Uhr Abends bei der k. k. Kreisbehörde einzubringen.

Die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse können bei der k. k. Kreisbehörde jederzeit eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, 22. September 1865.

Nr. 15460. **Concurs-Kundmachung.** (956. 1-3

Aufgenommen werden Conceptspracticanten bei der k. k. Finanzlandes-Direction in Krakau mit dem Adjutum jährlicher 400 fl. ö. W.

Gesuche sind insbesondere unter Nachweisung der zurückgelegten juridisch-politischen Studien, dann der Kenntniß der Landes- oder einer sonstigen slavischen Sprache binnen vier Wochen bei der Finanzlandes-Direction in Krakau einzubringen.

K. k. Finanzlandes-Direction.

Krakau am 16. September 1865.

Aviso. (929. 3)

Das Kriegsministerium beabsichtigt den Bedarf an Armee-Fußbekleidungen für das Jahr 1866 außer mit den bestehenden dreijährigen Lieferungscontrahenten auch auf Anbothe mittelst der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen. Die zu liefernden Artikel sind: Schuhe, Halbstiefel, hohe Uhlanen-Stiefel, und Csismen im fertigen, dann im complet im Materiale zugeschnittenen Zustande. Das anzubietende Lieferungsminimum besteht in 15.000 Paar.

Die bezügliche ausführliche Kundmachung erscheint im Amtsblatte der „Lemberger Zeitung" eingeschaltet, und sind aus derselben die allgemeinen Lieferungsbedingnisse zu entnehmen. Uebrigens werden die Probemuster nebst den Material-Dividenden und Confectionsbeschreibungen, sowie die speciell auf die Qualität des Materials und auf die Confection Bezug nehmenden Vorschriften bei der Monturs-Commission zur Einsicht bereit gehalten.

Die versiegelten Offerte sammt Leistungsfähigkeitszeugnissen, dann die Depositenscheine über die erlegten Vadien sind abgesondert bis längstens 31. October 1865 zwölf Uhr Mittags entweder beim Kriegsministerium oder beim Landes-General-Commando zu überreichen.

Vom k. k. gal. Landes-General-Commando.

Lemberg, am 16. September 1865.

L. 12034. **Edykt.** (943. 3)

C. k. Sąd delegowany miejski Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Stanisława Karczyńskiego, że przeciw niemu i współpozwanym, mianowicie pozwanéj na 1 miejscu Antoninie Żurowskiéj, Apolinaremu Karczyńskiemu i c. k. Prokuratoryi skarbowéj w Krakowie — małżonkowie Józef i Wilhelmina Staleńscy wnieśli w dniu 19 sierpnia 1865, do l. 12034 pozew o wydanie z masy spadkowéj po ks. Andrzeju Karczyńskim kartki zastawnéj banku pobożnego w Krakowie na 7 łyżek srebrnych wydanéj, i że wskutek tegóż pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 22 grudnia 1865 r. wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Stanisława Karczyńskiego nie jest Sądowi wiadome, przeto c. k. Sąd delegowany miejski w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebespieczeństwo jego tutejszego adw. p. Dra. Maks. Machalskiego z podstawieniem adw. Dra. Zyblikiewicza kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego ustnego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi deleg. miejskiemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków pr..wnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 19 września 1865.

Nr. 5508. **Concurs.** (938. 3)

Postexpedientenstelle bei den neu zu errichtenden Postexpeditionen in Uścieczko und Gołogóry gegen Vertragsabschluß und Cautionserlag von 200 fl. zu besetzen.

Beide Postexpeditionen haben sich sowohl mit dem Briefpostdienste, als mit der postämtlichen Behandlung von Werthsendungen zu befassen.

Die Postexpedition Uścieczko wird mittelst täglicher Fußbotenposten mit dem Postamte Tłuste, die Postexpedition Gołogóry aber mittelst 4mal wöchentlicher Botenfahrten mit dem Postamte Olszanica in Verbindung stehen.

Die Bezüge des Postexpedienten in Uścieczko bestehen in einer Jahresbestallung von Einhundert zwanzig Gulden, einem Amtspauschale von zwanzig Gulden und für die Unterhaltung täglicher Fußbotenposten nach Tłuste et retour in einem Botenpauschale von Einhundert achtzig Gulden jährlich; jene des Postexpedienten in Gołogóry in einer Jahresbestallung von Einhundert Gulden und einem Amtspauschale von zwanzig Gulden jährlich, dann in dem Rittgeld für 1 Pferd auf 4/8 Posten bei jedem Tourbotenfahrtritte nach Olszanica und deren Hälfte für den Retourritt, und kann derselbe mit Bewilligung der competenten Behörde auch Reisende auf eigene Rechnung mit diesen Botenfahrten befördern.

Gesuche um diese Postexpedientenstellen unter documentirter Nachweisung des Alters, der bisherigen Beschäftigung, Vermögensverhältnisse und Vertrauungswürdigkeit sind, und zwar von bereits in öffentlichen Diensten stehenden Bewerbern durch ihre vorgesetzte Behörde, sonst aber im Wege der zustehenden politischen Behörde binnen 3 Wochen bei der Postdirection Lemberg einzubringen.

Von den Bewerbern um die Postexpedientenstelle in Uścieczko erhält bei sonst gleichen Verhältnissen jener den Vorzug, der für die Unterhaltung der Botenposten nach und von Tłuste eine geringere und beziehungsweise die geringste Forderung stellt.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 15. September 1865.

N. 30010. **Kundmachung** (945. 2-?)

der k. k. Finanz-Landes-Direction für Ost-Galizien.

Zur Sicherstellung der Verfrachtung der Tabakverschleißgüter zu den in Ostgalizien und in der Bukowina befindlichen Tabakmagazinen für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1866 wird die Offert-Verhandlung mit dem Termine bis 9. October 1865, sechs Uhr Abends eröffnet.

Die Stationen, aus und zu welchen die Verfrachtung stattzufinden hat, die beiläufige Gewichtsmenge, die Wegesstrecke und das Vadium, sowie die übrigen Licitations- und Vertragsbedingungen können bei den ost- und westgalizischen Finanz-Bezirks-Directionen, dann bei den Finanz-Landes-Directionen in Lemberg, Krakau, Brünn, Prag und Wien, ferner bei der Finanz-Direction in Czernowitz und bei allen galizischen Tabakmagazinen eingesehen werden.

Lemberg, am 8. September 1865.

L. 629. **Ogłoszenie konkursu** (931. 3)

celem obsadzenia miejsca funduszowego opróżnionego z końcem roku szkolnego 1864/1865 w c. k. Akademii Maryi Teresy w Wiedniu.

Wskutek reskryptu c. k. Ministerstwa stanu z dnia 31 sierpnia 1865 l. 5990/M. st. Wydział krajowy ogłasza niniejszém konkurs w celu obsadzenia jednego galicyjskiego miejsca funduszowego opróżnionego w c. k. Akademii Maryi Teresy w Wiedniu.

Kto więc życzy sobie umieścić w téj Akademii syna lub swéj opiece poruczonego młodzieńca, winien wnieść podanie do galicyjskiego Wydziału krajowego najdaléj do 31 października 1865 z dołączeniem deklaracyi, że młodzieńcowi temu, gdy do pomienionéj Akademii przyjętym będzie, pierwsze oporządzenie sprawić i na uboczne wydatki corocznie po 157 złr. 50 kr. wal. austr. do kasy akademickiéj płacić obowiązuje się.

Do prośby należy dołączyć:

1. metrykę chrztu młodzieńca należycie legalizowaną, okazującą, że tenże 8my rok życia skończył a 14ty nie przeszedł;
2. świadectwo szkolne ostatnie w dowód, że według teraźniejszego urządzenia szkół przynajmniéj 3 normalną klasę z dobrym ukończył postępem, a jeśli prywatnie oddaje się naukom, także świadectwo obyczajów przez miejscowego plebana wydane;
3. świadectwo zdrowia i odbytéj naturalnéj lub szczepionéj ospy, nakoniec
4. zaświadczenie o stanie majątku przez miejscowego plebana wydane, a przez c. k. Urząd obwodowy stwierdzone, w którém ma być wyrażono, ile aspirant ma rodzeństwa, jakotéż i ta okoliczność, iż proszący do ich przyzwoitego wychowania potrzebuje pomocy.

Spis rzeczy, jakie wstępujący do akademii ze sobą przynieść winien, można przejrzéć w archiwum Wydziału krajowego.

Wreszcie zwraca się uwagę kompetentów na ogłoszenie c. k. Ministerstwa stanu z dnia 16 czerwca 1864, wedle którego podania wnoszone do c. k. Ministerstwa stanu w drodze innéj, aniżeli konkursem wskazanéj, równie jak prośby bez wyrażenia pewnego opróżnionego miejsca, zostaną zwrócone bez żadnego skutku.

Z Rady Wydziału krajowego królestwa Galicyi i Lodomeryi i wielk. ks. Krakowskiego.

Lwów, 11 września 1865.

N. 5189. **Edykt.** (941. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu zawiadamia niniejszym edyktem p. Augusta Tetmajera, iż przeciw niemu p. Feliks Ritter pod dniem 17 sierpnia 1865 do l. 5189 pozew z prośbą o nakaz zapłaty sumy wekslowéj 330 złr. w. a. z przyn wniósł, wskutek czego pod dniem 28 sierpnia 1865 nakaz zapłaty wydanym został. — Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Augusta Tetmajera jest niewiadome, przeto c. k. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegóż tutejszego adwokata p. Dra. Zajkowskiego z substytucyą p. adw. Dra. Bersona kuratorem nieobecnego ustanowił i doręczając p. kuratorowi wspomniony nakaz zapłaty obronę tegóż kuranda według ustawy wekslowéj mu polecił.

Niniejszym edyktem wzywa się tedy pozwanego, aby w przeciągu trzech dni albo sam, albo przez ustanowionego kuratora lub innego upoważnionego zastępcę przeciw temu nakazowi zapłaty zarzuty wniósł i w ogóle wszystkich środków użył, jakie mu według ustawy wekslowéj przysłużają, gdyż w przeciwnym razie wynikłe z zaniedbania złe skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, 28 sierpnia 1865.

Kundmachung. (966. 1-3)

Man beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß sich das Amtslocale der **Escompte Abtheilung** des Filiale der priv. öst. National-Bank hier vom 2. October d. J. an, in dem Hause Nr. 16 neu am Ringplatze befinden wird.

Die Amtsstunden bleiben unverändert.

Krakau, am 27. September 1865.

Für das Filiale der p. öst. National-Bank.

L. 704. **Edykt.** (947. 1-3)

uznania za zmarłego.

Ze strony c. k. Sądu powiatowego w Makowie podaje się do wiadomości, że Józef Drobny w Kojszówce pod Nr. kons. 50 w r. 1833 urodzony, który pomimo tutejszo-sądowego wezwania z dnia 26 Sierpnia 1863 do l. 1316 ciw. zapadłego w oznaczonym czasie w tutejszym c. k. Sądzie niezgłosił się, i o swoim życiu i miejscu teraźniejszego pobycia swojego kuratora swego Józefa Salę nie zawiadomił, na prośbę wspomnionego kuratora za zmarłego uznaje się, i zarazem do spisania aktów pośmiertnych po tymże, termin na dzień 19 Października 1865 o godzinie 10 zrana wyznacza się, na którym brat tegoż Michał Drobny i kurator nieprzytomnego Józef Sala w tutejszym c. k. Sądzie stanąć mają.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Maków, 2 Sierpnia 1865.

Wiener Börse-Bericht

vom 26. September.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	62.10	2.20
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	71.30	71 40
vom April — October	71.15	71.25
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.10	67 20
dtto „ 4½% für 100 fl.	58 25	58 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	141 —	141 50
„ 1854 für 100 fl.	80 50	81.50
„ 1860 für 100 fl.	93 75	94 —
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	77.90	78 —
„ „ „ „ zu 50 fl.	—.—	— —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18 —	18 25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	82.—	83 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	80.—	80 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.50	86 - -
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92 —
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71 75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	70.50	71 —
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.—	71 —
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	66 80	67 50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.—	68 50
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	779 —	780 —
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	173.9	174 —
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	584.—	586 - -
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1650.	1652.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	175.60	175.70
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	196.—	198.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	129.50	130 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	193.75	194 25
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	79.50	80.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	160.50	161. —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	117.25	117 75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	460.—	461 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	221.—	222 —
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	380.—	382. —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375. —
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.50
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.50	92 70
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.25	88.40
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	67.—	68.—
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	121.30	121.50
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	79.50	80.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.50	109 50
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48 50	49 —
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	22.—	23.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	73 —	74 —
Salm zu 40 fl. „	26.50	27.50
Palffy zu 40 fl. „	22.—	23 —
Clary zu 40 fl. „	22.50	23 50
St. Genois zu 40 fl. „	22 50	23 50
Windischgrätz zu 20 fl. „	16.—	17 —
Waldstein zu 20 fl. „	16.—	17 —
Keglevich zu 10 fl. „	12 25	12 75
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.50
Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	90.60	90 70
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	90 80	90.85
Hamburg, für 100 M. B. 4%	80.60	80.70
London, für 10 Pf. Sterl. 4%	108.50	108 50
Paris, für 100 Francs 3%	43.05	43 10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	13	—	—	5	12½	5	13½
„ vollw. Dukaten	5	13	—	—	5	12½	5	13½
Krone	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Francstücke	—	—	—	—	8	65	8	67
Russische Imperiale	—	—	—	—	8	92	8	95
Silber	—	—	—	—	107	50	108	—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf n Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
27	2	335''' 70	14°0	55	Ost-Süd-Ost still	heiter		+ 2°6	+ 14°4
	10	35 08	7,6	80	Süd-Ost „	„			
28	6	34 45	3,6	92	Ost „	„	Nebel		

Druck und Verlag des Carl Budweiser.